

ZUCKERBRUST UND BLAUBEERMUND

SUSANNE VON BÜLOW

ZUCKERBRUST UND BLAUBEERMUND

SUSANNE VON BÜLOW



*Blaubeermund, 70 x 100 cm, 2008*

Bei allen in diesem Katalog abgebildeten Drucken handelt es sich um Kartonradierungen auf Kupferdruckbütten, die maximal in vier Exemplaren angefertigt sind.

## FREIGESTELLT

Dr. Andrea Brockmann

Neben der ausgeprägten Lust an der handwerklichen Arbeit des Druckens besitzt Susanne von Bülow eine besondere Beobachtungsgabe. Doch das Beobachtete ist nie unabhängig vom Beobachter, sei es in der Kunstrezeption oder hinsichtlich der kleinen unbewussten oder auch bewussten Gesten des Alltags, die sich weder präzise wiederholen noch nachahmen lassen. Die Künstlerin legt diese Gesten, die Bewegung für einen Moment still, reißt sie aus dem Zusammenhang und stellt sie frei, ohne Kontext, ohne Hintergrund. Sie beschreibt in ihren Bildern die Erfahrungen und Wünsche von Körperlichkeiten, der Lust, aber auch der Zerbrechlichkeit emotionaler Empfindungen. Nicht ein Voyeurismus, sondern die Hingabe und Entzückung etwas gesehen, entdeckt zu haben, so banal, so normal es auch sein mag, das Gesehene weiterzudenken und es aus dem gegebenen Kontext zu befreien, es zu isolieren und in eine Bildform zu bringen, ist der Reiz, der ihre künstlerische Hand in Bewegung setzt. Die Art unserer Aufmerksamkeit bestimmt das, was sich uns zeigt, was wir sehen. Doch worauf richten wir unsere Aufmerksamkeit angesichts der vielen optischen, akustischen, haptischen Eindrücke, die uns widerfahren, die uns umfassen, die uns begegnen? Unentwegt sind wir dabei, diese Eindrücke und Widerfahrnisse zu normalisieren, d.h. als normal, vorhersehbar, nicht ungewöhnlich einzuordnen und auf ihre Normalität abzutasten: das ist das Geräusch eines

Laubstaubsaugers, das ist ein über den Kopf gestülpter Pullover, das ist die Bewegung einer Badenden, die ins Wasser springt, das ist die Berührung mit dem eigenen, mit einem vertrauten oder einem fremden Körper. Das Einordnen in die Denkform des Vertrauten, die Blicke im Dienste der Normalisierung, nutzt die Künstlerin Susanne von Bülow für ihre Bildideen. Aus bloßem Sitzen, Stehen, Liegen, aus einer Geste, aus einer Umarmung, aus einem Kopfstand, aus mit Blaubeersaft getränkten Lippen entwickeln sich bei ihr Geschichten, die das menschliche Sein schildern und zugleich dessen Selbstverständlichkeit hinterfragen.

Der Philosoph Hans Blumenberg hat mit seiner Beschreibung der „Entselbstverständlichung des Selbstverständlichen“ eine andere Aufmerksamkeitsart der Weltzuwendung begrifflich sehr prägnant gefasst, und in dieser Entselbstverständlichung sehe ich persönlich auch den Kern der Arbeiten Susanne von Bülows: „Sich einlassen auf etwas, die intime Berührung mit der Sache, auf die ich mich einlasse als Pendant zu dem gewiss überlebensnotwendigen Normalisierungs- und Einordnungswissen. Das Eintauchen in die Phänomenologie der Dinge; den Gewohnheitsblick, die die Welt abpuffernde Aufmerksamkeit aufdecken, sich einlassen und fasziniert sein von dem, was aller Welt gleichgültig, trivial und selbstverständlich scheint, Wachsamkeit für den Blick, worin die Bewegungen bestehen, die diese Decke zerreißen“ (H. Blumenberg, *Wirklichkeiten in denen wir leben*, Stuttgart 1986, S. 47). Und genau diese Wachsamkeit im Blick auf das Normale zeichnet die Künstlerin Susanne von Bülow in ihrem Schaffen aus.

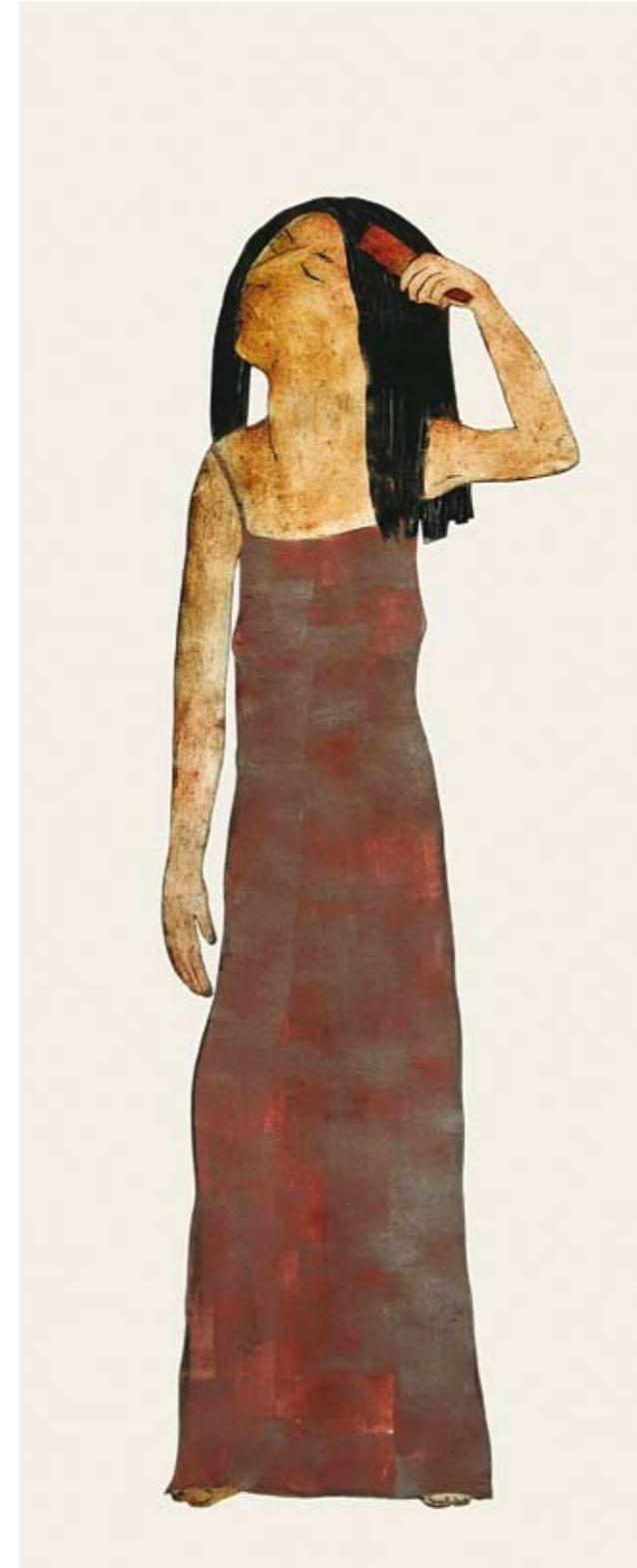


OBEN: *Frau mit Kaugummi II*, 70 x 90 cm, 2008

LINKS: *Frau mit Kaugummi I*, 70 x 100 cm, 2008



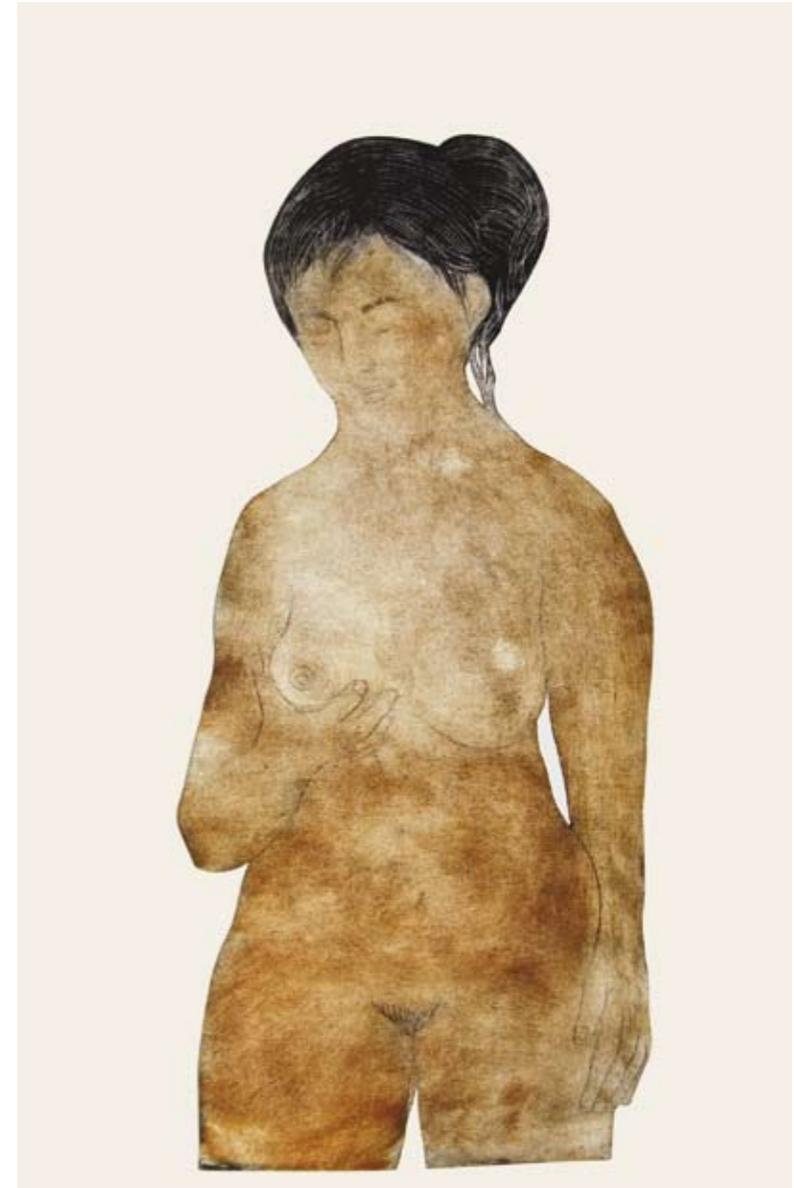
*Anziehende*, 64 x 110 cm, 2008



*Kämmende*, 40 x 100 cm, 2008



*o. T.*, 80 x 110 cm, 2008



*o. T.*, 70 x 90 cm, 2009

*Nagellacklackiererin IV, 70 x 90 cm, 2009*





*vorherige Seite links: Achselrasur I, 74 x 120 cm, 2009*  
*vorherige Seite rechts: Achselrasur II, 74 x 120 cm, 2009*

*o. T. 64 x 123 cm, 2008*



*o. T.*, 70 x 100 cm, 2008



*Huckepack, Ausschnitt, 70 x 90 cm, 2008*





*Schwimmerin I*, 100 x 40 cm, 2008

*Liegender*, 100 x 40 cm, 2008





*Tatookind I*, 53.5 x 78 cm, 2009



*Tatookind II*, 53.5 x 78 cm, 2009



*o. T. Ausschnitt, 67 x 245 cm, 2009*



*Brotbüste, 25 x 24 x 38 cm, 2008*

Zu Wasserlassen der Brotbüste,  
Pleistemühle, Münster 2009



### *Zuckerbrüste*

sind eine Zusammenarbeit von  
Ruppe Koselleck und mir:  
Er macht die Brüste, ich die Frau.

Was uns beide dazu treibt, ist sehr  
unterschiedlich: Ruppe macht aus Kaffee  
und Zucker, dem Material, das die  
Sklaverei erzeugte und aufrechterhielt, das,  
was ihm süß und verlockend erscheint:  
Brüste. Er bricht damit das große Thema  
Globalisierung runter auf die Wurzel  
unserer Ernährung – den Busen der Natur.

Mich treibt zunächst das Wort  
Zuckerbrust als Mischung aus Sugarbabe  
und Zuckerbrot an. Eine Zuckerbrust  
vereint alles, was Heimat verspricht:  
Weichheit, Süße und Abhängigkeit.  
Der Kaffee verlängert den Zustand um die  
nötige Bitterkeit. Die Milch ist in dem Bild  
implizit schon enthalten.

Mich vergnügt der Gedanke, dass diese  
Bilder gebraucht oder gar missbraucht  
werden könnten; ganz analog zu der  
echten Brust: versorgend, lüstern und  
tröstend zugleich.

Als ein getrocknetes Kaffee Kristallkaramell  
ist die Zuckerbrust dabei ein so fragiles  
Gebilde, dass ihr zeitlicher Verfall - von  
Licht und Luftfeuchtigkeit bedroht - im  
Bild angelegt ist. Die Arbeit verlangt von  
ihrem potentiellen Sammler damit ebenso  
heimtückisch sinnig wie absichtsvoll  
sinnlich eine intensive konservatorische  
Zuwendung.

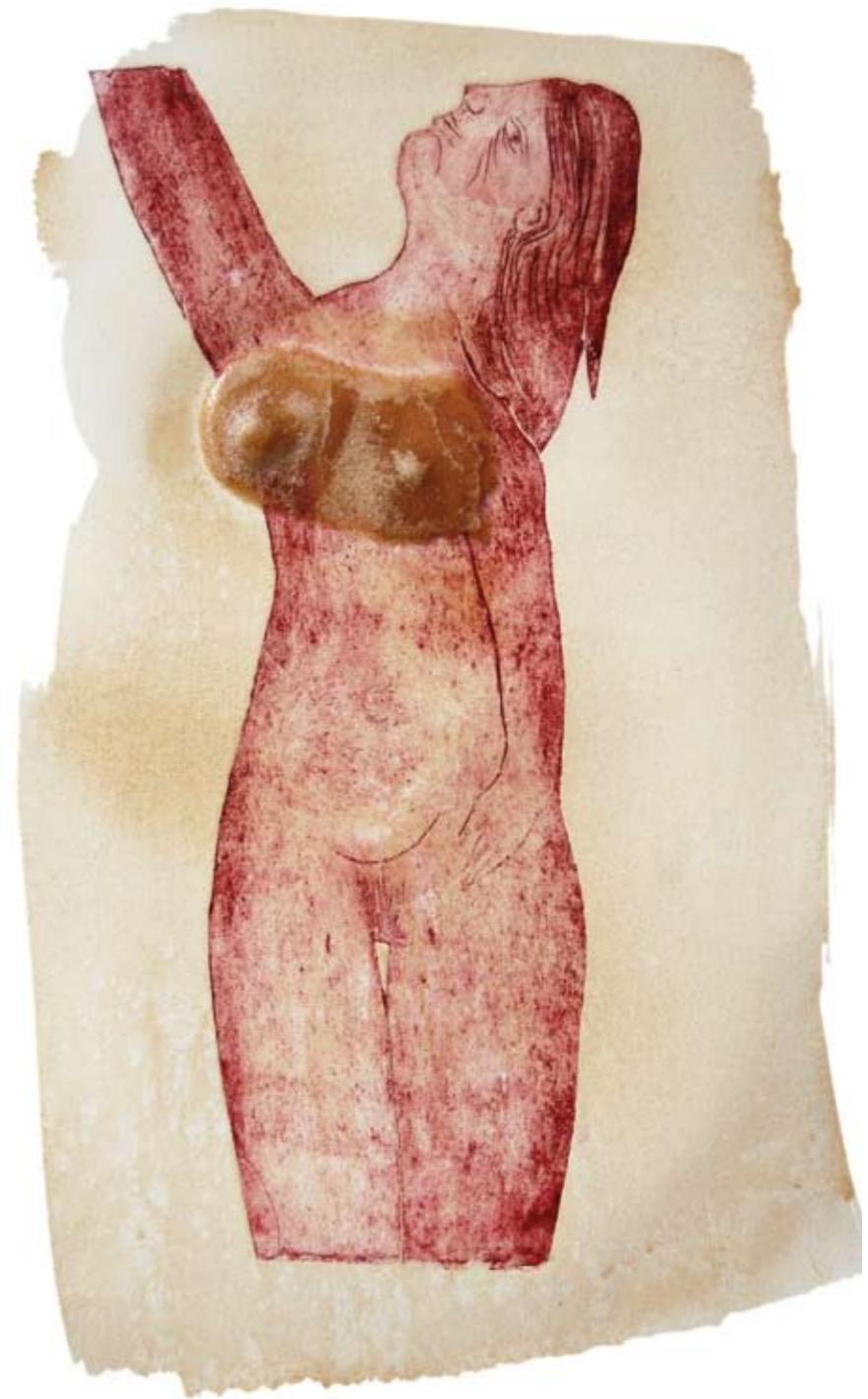
*Susanne von Bülow*



*Zuckerbrust II*, 50 x 90 cm,  
Kartonradierung auf Büttchen,  
Zucker, Kaffee, Susanne von Bülow  
und Ruppe Koselleck, Unikat, 2009



*Zuckerbrust III*, 45 x 65 cm,  
Kartonradierung auf Bütten, Zucker, Kaffee, Unikat, 2009



*o. T.*, 61 x 118 cm,  
Kartonradierung auf Bütten, Zucker, Kaffee, Unikat, 2009



„Zur Anthropologie  
der ‚Zuckerbrust‘ – oder:  
Was fragt die Kunst?“

Neue Arbeiten von  
Susanne von Bülow

Dr. Frauke A. Kurbacher

„Zuckerbrot und Lebkuchen“ – nicht nur die von Susanne von Bülow benutzten Materialien heißen Süßigkeit und Leibeswohl, sondern auch die Gesten und Posen der Dargestellten – Frauenakte und Büsten – besonders wohl die der lasziv über den Kopf gehobenen Ellenbogen, die die Achseln öffnen und den Blick auf die Brüste freilegen. Ein ganzes kunstgeschichtliches Arsenal rufen sie in ästhetischer Uneindeutigkeit auf. So lockt es in der Kunst spätestens seit Manets „Olympia“, die ihrerseits eine lange kunstgeschichtliche Ahnenreihe antiker Göttinnen, allen voran Aphrodite – respektive Venus, vorzuweisen hat. Noch in Henri Matisse's reduzierten und abstrahierten Tänzerinnen-Collagen, in deren grobem Zuschnitt sich Parallelen in von Bülow's Arbeiten finden, scheint der Reiz jener anziehenden, werbenden Geste geborgen.

Die „Zuckerbrüste“ sind zusammen mit Ruppe Koselleck entstanden – er macht die Brüste, sie die Frau. Die Brüste, denen dabei etwas so Vertrautes wie Fremdes eignet, haben beinahe die Plastizität eines großen bzw. kleinen runden westfälischen Pumpnickels, dem gegenüber alles andere an diesen Frauen geradezu zart erscheint – von der Zartheit allerdings und der Würze eines ebenso westfälischen Schinkens. Doch sie sind weit mehr als ländlich-provinzielle ‚amuses-gueules‘. Die von beiden als „Klassiker der Globalisierung“ bezeich-

neten und für diese Werke gebrauchten Mittel: Kaffee und Zucker eröffnen ebenfalls ein weites Feld der Deutung und Ambivalenzen. Zur Süße der Frauengestalten, mit den etwas unbeholfen wirkenden, ‚drangeklebten‘, massiven Brüsten, kommt nun der eher bittere Beigeschmack von Ausbeutung, Kolonialisierung, Vermarktung – und doch hebt der Gestus der Bilder diese Schwere in die Feinsinnigkeit einer lavierten Zeichnung, beinahe jenen aquarellierten kambodschanischen Tänzerinnen eines Rodin verwandt.

Im Wechselspiel aus Leichtigkeit und Massivität gewinnen von Bülow's Arbeiten eine Polyvalenz, die in den Bann zieht. Die Eindrücklichkeit der Formen reicht bis zu plakativen Zügen, angesichts der feinen Brechungen und Farbverläufe in der Struktur aber entziehen sich diese ‚Demoiselles de Drensteinfurt‘ gewandt und ästhetisch jeder Eindeutigkeit.

Durch die Plastizität der Malzutaten wird das Zweidimensionale in eine Dreidimensionalität transponiert. Von hier aus scheint es nur ein kleiner Schritt zur Frauenplastik in Aufsicht aus Lebkuchenteig, die wie eine archaische Kapitelfigur den Betrachter fordernd oder schmerzlich oder wütend anblickt. Auch hier wird eine Reihe von kunsthistorischen Assoziationen freigelegt, geradezu archäologisch aufgerissen – begonnen mit der Venus von Willendorf bis hin zu Barlach oder Kollwitz. Aber jeder Form theoretischer Festlegung oder transzendenter Überhöhung begegnen von Bülow's Frauen mit eigenwilliger Konkretion, holen alles wieder auf den Boden eines Alltags – oder sollte gesagt werden: Kaffeesatzes?! In ihren runden, aus- und einladenden festen Formen sind sie durchaus schön und lassen dennoch keine Zweifel an Falten, Fettpolstern und Leiblichkeit. Ihr Trotz und ihr Witz stecken ebenso darin wie eine tiefe Traurigkeit.

Ähnlich Edgar Degas' „Kleine Tänzerin“, so fest als Skulptur und so fragil durch ihr echtes Tutu, die ihrerseits wegen dieses materiellen Implementes für Furore sorgte, vergehen auch von Bülow's Werke auf unvorhersehbare Weise – sicher ist nur, dass sie es tun, und zwar schneller, als es Skulpturen aus Bronze oder Bildern aus Farbe geschehen würde. Dies zeigt eine Eigendynamik des Materials wie des Lebens selbst. (Nicht umsonst wird wohl in der „Schwimmerin“ oder in der „Brotbüste“ die Kunst sozusagen zu Wasser gelassen.) Von Bülow's „Zuckerbrustlebkuchenbrotfrauen“ erinnern stetig daran, daß wir zu der Lehmkruste, aus der wir gemacht sind, auch wieder werden. Es ist jene Traurigkeit, die zu jeder Lebendigkeit gehört und von der von Bülow's Frauen genauso und gerade darum strotzen, weil sie um die beiden hauchdünnen Zipfel – Anfang und Ende – zwischen denen alle Existenz gespannt ist, wissen.

Von dieser Endlichkeit und Faktizität, um nicht zu

sagen Brutalität des Lebens zeugen – freilich mit dem von Bülow'schem Humor – in gewisser Weise auch die „Rasierfrauen“, zu denen die Künstlerin lakonisch kommentiert: „Was uns doch mittlerweile alle eint, ist, daß wir uns alle rasieren! Ich wollte dieser Tatsache Rechnung tragen. Manches am menschlichen Tier ist sexy – anderes nicht.“ Schon in frühen Werken hat sich Susanne von Bülow als Erforscherin des Kreatürlichen auf den Weg gemacht, die Erkundung von „Schlaffalten“ war eines ihrer ersten größeren Werke, gefolgt von den „Schweißtüchern“. In diesem Sinn gehören auch die „Zuckerbrüste“ zu von Bülow's „Kunst-anthropologie“, die beides ist: Anthropologie der Kunst und künstlerische Anthropologie.

Wem je Kunst zu denken gab, der merkt hier: Kunst fragt zurück – und zwar persönlich:

„Mensch, wer bist denn Du?!“

„Wer bist Du, Mensch?“



*Der Teig, Lebkuchen ungebacken, 27 x 37 cm, 2008*



*Tanzendes Paar*, 80 x 110 cm, 2008

#### Biographie

Susanne von Bülow

Lebt und arbeitet in Münster

- 1969 geboren in Balingen
- 1990–98 Studium der Geschichte in Berlin, Bonn und Münster
- 1991–98 Kunststudium an der Kunstakademie Münster bei Jochen Zellmann, Ingrid Roschek, Gunther Keusen und Mechthild Frisch

#### Einzelausstellungen

- 2009 *Zuckerbrust*, Kunstverein Drensteinfurt
- 2009 *Blaubeermund*, Ruller Haus, Osnabrück
- 2008 *neue Arbeit*, Ateliergemeinschaft Schulstrasse 22, Münster
- 2007 *Der verdichtete Moment*, Kunst2, Heidelberg
- 2006 *Mammut und Mädchen*, Umtrieb Galerie, Salzau
- 2002 *EchtZeit*, Containerausstellung, Münster

#### Ausstellungen

- 2008 *Der Titel ist die halbe Miete*, fünfzehneinhalb, Köln
- 2008 *Remembering*, Galerie Beeld & Aambeeld, Enschede, Niederlande
- 2008 *Brot und Perlen*, mit Alexandra Ridder, Parkscheibe, Münster
- 2007 *Kunstforum 2007*, Burg Vischering, Lüdinghausen
- 2007 *Das garstige Volk*, mit Gertrud Neuhaus, Parkscheibe, Münster
- 2005 *Ausflug II*, Kolvenburg, Billerbeck
- 2004 *Profundal, das*, Geologisch-Paläontologisches Museum, Münster
- 2002 *Antlitz*, Galerie Bernsteinzimmer, Nürnberg
- 2001 *Avantgarde - the next generation*, Orangerie, Rheda
- 2000 *Eine kleine Kunstkarrei*, CAS, Osaka, Japan



**Performance:**

*Eine Übung für Eheleute und Cocktailtomaten,*  
Susanne von Bülow und Ruppe Koselleck, 2008

**Impressum**

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung  
„Zuckerbrust und Blaubeermund“ im Kunst- und  
Kulturverein Drensteinfurt, mit freundlicher  
Unterstützung der Stadt Drensteinfurt.

29. März – 12. April 2009, Alte Post,  
Drensteinfurt

Mein besonderer Dank gilt Christa und Wolfram  
Heistermann, sowie Annet van der Voort,  
Teresa Peyret, Dr. Frauke A. Kurbacher und  
Dr. Andrea Brockmann.

Ebenso möchte ich Ruppe Koselleck und  
Mareike Siepmann als beständigen Musen,  
Mentoren und Mitarbeitern danken.

*Herausgeber*

Kunst- und Kulturverein Drensteinfurt e.V.  
Rankauer Weg 3  
48317 Drensteinfurt

*Fotografien der Arbeiten*

Mareike Siepmann / Susanne von Bülow

*Texte*

Dr. Andrea Brockmann, Dr. Frauke A. Kurbacher

*Gestaltung*

Teresa Peyret

*Bildbearbeitung*

Alina Cruz

© 2009 Herausgeber, Künstlerin,  
Autorinnen und Fotografinnen

*Druck*

Druckverlag Kettler, Bönen

ISBN: 978-3-941100-67-1

[www.susannevonbuelow.de](http://www.susannevonbuelow.de)



*Initiale*, 30 x 40 cm, 2007